

Ostern, 21.4.2019 in der Nydeggkirche in Bern, Markus Niederhäuser, Pfarrer  
Predigt zu 1. Korinther 15,50-55.57, „**Tod, wo ist dein Stachel?**“

***Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!***

Dieser Osterjubiläum verbreitet sich heute wieder in allen christlichen Kirchen um den ganzen Erdball. Ostern ist *das* christliche Fest.

Aber anders als Weihnachten leuchtet Ostern nicht unmittelbar ein.

Die Auferstehung ist und bleibt ein Mysterium, ein tiefes Geheimnis.

Aber ohne dieses Geheimnis wären wir nicht da. Gäbe es kein Christentum, keine Kirchen. Auch die unsrige nicht.

Der Apostel Paulus, der die Bewegung um Jesus von Nazareth über den Kreis des Judentums hinaus zu den nicht jüdischen Völkern getragen hat, hat sich intensiv mit der Auferstehung befasst. In seinem ersten Brief, den er an die von ihm gegründete christliche Gemeinde in Korinth geschrieben hat, finden wir die ausführlichste Abhandlung über die Auferstehung der Toten im Neuen Testament.

Wann gibt es eine passendere Gelegenheit, liebe Gemeinde, wenn nicht heute an Ostern, um auf seine Ausführungen zu hören? Das 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes, in dem Paulus die Auferstehung in einem weiten Bogen thematisiert, ist ungewöhnlich lang. Als erstes bezeugt auch er: **Christus ist auferstanden!** Und dieses Ereignis ist grundlegend. Mit ihm steht und fällt das Christentum. **Wenn Christus nicht auferstanden wäre**, schreibt er, **dann wäre seine Verkündigung leer und leer auch unser Glaube** (1 Kor 15,14).

Seine Ausführungen zur Auferstehung gipfeln zum Schluss im Abschnitt, den ich Ihnen ab Vers 50 nun lese:

**50 Eines müsst ihr wissen, liebe Brüder und Schwestern:** – schreibt Paulus – **Mit einem Körper aus Fleisch und Blut können wir nicht an Gottes Reich teilhaben, dem Erbe, das er für uns bereithält. Das Vergängliche hat keinen Anteil an dem, was unvergänglich ist.**

**51 Ich sage euch jetzt ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden — 52 plötzlich, in einem Augenblick, beim Ton der letzten Posaune. Die Posaune wird erschallen, die Toten werden auferweckt werden zur Unvergänglichkeit, wir aber werden verwandelt werden.**

**53 Denn dieses Vergängliche muss anziehen die Unvergänglichkeit, und dieses Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit.**

**54 Wenn sich aber dieses Vergängliche mit Unvergänglichkeit bekleidet und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit, dann erfüllt sich das Wort der Schrift:**

***Der Tod ist verschlungen in den Sieg!***

***55 Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein tödlicher Stachel?***

***(...) 57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg schenkt durch Jesus Christus, unseren Befreier.***

Wie unerhört, liebe Gemeinde, wie keck, ja dreist tönt dieser Osterjubel!

***Der Tod ist verschlungen in den Sieg!***

Wie ein Fanfarenstoss hört er sich an, dieser Osterjubel. Stolzer, selbstbewusster geht es nicht. Einladend und ansteckend zugleich.

Können wir uns etwas Schöneres und Besseres zu Ostern wünschen als: ***der Tod ist verschlungen in den Sieg!***

Aber dann stutzen wir vielleicht: Stimmt denn das? Stimmt das wirklich? Ist dieser Osterjubel nicht ungeheuerlich? Der *Tod regiert doch* auf Erden! Ich denke an den Tod auf all den Kriegsschauplätzen, deren Namen Sie kennen. An den Tod an den Orten des Terrors. An den Tod in den Spitälern und Heimen. Und an den Tod in den Beziehungen zwischen Menschen. All die Todeskräfte, die das Leben auf dieser Erde bedrohen. Sie wissen es auch: Der Tod hat tausend Gesichter. Er greift in unser Leben ein – und das nicht erst am Ende unseres Daseins.

Er ist erbarmungslos. Besiegt der Tod nicht uns alle einmal?

All dem steht nun der ungeheuerliche Osterjubel entgegen.

***Der Tod ist verschlungen in den Sieg!***

***55 Tod, wo ist dein Sieg?***

***Tod, wo ist dein tödlicher Stachel,***

***wo ist deine Peitsche?*** – wie man auch übersetzen kann.

Mit diesen ausgelassenen Worten fasst Paulus das Ereignis von Ostern zusammen. Aber er sagt noch Anderes:

**Mit einem Körper aus Fleisch und Blut können wir nicht an Gottes Reich teilhaben, dem Erbe, das er für uns bereithält. Das Vergängliche hat keinen Anteil an dem, was unvergänglich ist.**

**Fleisch und Blut** – meint unser Menschsein in seiner Hinfälligkeit.

Das heisst: Wir als vergängliche Wesen, kommen letztlich nicht weiter.

Mit unseren Mitteln und Möglichkeiten werden wir die wirklichen Krisen unseres Lebens nicht bewältigen. Und die Kraftproben in unserer Welt nicht bestehen. Auch mit noch so vielen Optimierungsversuchen und Strukturveränderungen. Oder mit einer neuen Moral oder mit einem neuen Denken...

Da, wo wir nichts mehr ausrichten und am Hag sind, da kommt Christus ins Spiel, da kann ER Neues schaffen.

In seiner Auferstehung hat er den Tod entmachtet, ihm die Stachelpeitsche entrissen. Wie war das möglich?

Der Grund dafür liegt in Gottes Wirklichkeit. Ostern gründet in der göttlichen Wirklichkeit. Paulus unterstreicht es zum Schluss wenn er schliesst: **57 Gott aber sei Dank, der uns den Sieg schenkt durch Jesus Christus, unseren Befreier.**

Ostern ist das Geheimnis einer unvergleichlichen Liebe – in der Person von Jesus, dem Christus. Wie er sich mit den Menschen, mit der Menschheit, mit uns solidarisiert hat. In *IHM* ist der Sieg der unsterblichen Liebe Gottes aufgegangen. Im Sterben und in der Auferstehung von Jesus hat sich die göttliche Liebe bewahrheitet und bewährt: ***Der Tod ist verschlungen in den Sieg!***

Mit Ostern wird alles widerlegt, was der Liebe dieses Gottes widerspricht. Deshalb heisst es hier „Sieg“. Doch es ist ein Sieg, auf den wir Menschen uns nichts einbilden können. Nichts haben wir dazu beigetragen. Er ist und bleibt das unermessliche Geschenk des Christus an uns, an die Menschheit. Und ist Anlass zum Dank, zu grosser Dankbarkeit Gott gegenüber.

Und dieser Osterjubiläum darüber, dass die Todesmächte entmachtet sind, hat Folgen. Nicht erst in einem Jenseits, das wir nicht überblicken, sondern schon jetzt und hier in unserem Diesseits, das wir sehr genau kennen.

Kurt Marti zieht die Konsequenzen aus der Entmachtung des Todes in seinem Osterlied, das wir heute noch singen werden, wenn er sagt:

*Das könnte den Herren der Welt ja so passen,  
wenn erst nach dem Tode Gerechtigkeit käme;  
erst dann die Herrschaft der Herren,  
erst dann die Knechtschaft der Knechte  
vergessen wäre für immer,  
vergessen wäre für immer.*

*Das könnte den Herren der Welt ja so passen,  
wenn hier auf Erden stets alles so bliebe;  
wenn hier die Herrschaft der Herren,  
wenn hier die Knechtschaft der Knechte  
so weiterginge wie immer,  
so weiterginge wie immer.*

*Doch ist der Befreier vom Tod auferstanden,  
ist schon auferstanden und ruft uns jetzt alle  
zur Auferstehung auf Erden,  
zum Aufstand gegen die Herren,  
die mit dem Tod uns regieren,  
die mit dem Tod uns regieren.* Kurt Marti. Reformiertes Gesangbuch 487,1-3

Ostern – die befreiende Botschaft, dass der Tod nicht mehr das letzte Wort hat – hat etwas Anarchisches. Ostern ist der Aufstand gegen die Herrschaft des Todes schon hier und jetzt. Christus hat ihn besiegt und darum können wir ihm ein Schnippchen schlagen.

Das entspricht ganz dem übermütigen Ton im Osterjubiläum  
***Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein tödlicher Stachel?***

Österlicher Glaube ist davon überzeugt: Gott hält dem Tod das Leben entgegen. Von Ostern her wird jedem widersprochen, der das Leben gefährdet. Jedem wird entgegnet, der das Leben auch nur in Frage stellen will. Ostern macht klar: das Leben ist stärker und letztlich gewinnt doch die Liebe! Darum ist kein Wort der Liebe, kein Gedanke und keine Tat der Liebe vergeblich oder gar umsonst!

Ostern ist daher die beste Medizin gegen Resignation und Mutlosigkeit. Treffend hat es Dietrich Bonhoeffer zusammengefasst, dieser mutige christliche Denker, der als junger Mann von den Nazis umgebracht wurde. Er sagte: **Wer Ostern kennt, kann nie verzweifeln.**

Damit, liebe Mitchristinnen und Mitchristen, können wir leben!  
**Wer Ostern kennt, kann nie verzweifeln.**

Und wenn wir das nächste Mal niedergeschlagen sind,  
wenn uns eigene Sorgen oder die Weltlage resignieren lassen möchten:  
Erinnern wir uns dann doch an den Osterjubiläum:

***Der Tod ist verschlungen in den Sieg!***

***Tod, wo ist dein Sieg?***

***Tod, wo ist dein tödlicher Stachel? (...)***

Überall da, wo ein Seufzer verklingt,  
überall da, wo sich ein Gesicht aufhellt,  
immer da, wo sich in einem Menschen wieder Hoffnung regt,  
überall da erleben wir, wie der Tod schon jetzt verschlungen ist in den Sieg, dass das Leben stärker ist und dass die Liebe letztlich doch gewinnt.

Ich wünsche Ihnen allen und mir selber: Nehmen wir den Osterjubiläum in unsere je individuelle Lebenssituation hinein,  
lassen wir uns von Ostern im-prägnieren,  
so dass wir österliche Spuren im eigenen Leben entdecken,  
dass wir Hoffnungsgeschichten erleben, wenn wir den Weg des Vertrauens wagen, den Weg, den Christus uns an Ostern gebahnt hat.

Ich schliesse mit einem Gedicht von Sabine Heuser,  
es trägt die Überschrift:

*das leben feiern*

*wir können noch so viele tote  
beerdigen*

*wir dürfen nicht aufhören  
das leben zu feiern*

*wir weinen unzählige tränen  
und dürfen nicht aufhören  
freude zu verbreiten*

*wir können nicht sterben  
weil wir unsterblich sind*

*wir dürfen das leben feiern  
immer wieder  
mitten im tod*

*wir dürfen mit den eigenen tränen  
das eis des schmerzes auftauen*

*wir feiern das leben  
in all seinen facetten  
das  
sind wir ihm schuldig.*

Sabine Heuser

Zwischenspiel Mozart Klarinette und Orgel

Predigtlied 471,1-6 „Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, in deiner Urständ fröhlich ist “

Als Lied nach der Predigt singen wir Lied 471:

*Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, in deiner Urständ fröhlich ist...*“

Urständ – ein altes Wort für Auferstehung. Und das Osterlied hat recht:  
die Auferstehung von Christus ist nicht nur ein grundlegendes Ereignis  
für die Menschheit, sondern für die ganze Schöpfung!

Fürbitten mit Orgeltönen dazwischen

Wir beten:

An keinem anderen Morgen spüren wir es stärker:  
Du willst das *Leben*, Gott.  
Das Chaos hast Du geordnet in bewohnbaren Raum,  
das Sklavenhaus vertauscht mit gelobtem Land,  
den Tod verwandelt in Leben.

Orgel

Lege es auch in uns hinein, das neue Leben.  
Auf dass wir ihm Sorge tragen und es wärmen,  
damit es am Leben bleibt, das grosse Wort Auferstehung.  
Dass wir es aufschlüsseln in viele kleine Worte,  
damit es ganz und gar das unsere werde.

Orgel

Wir wollen uns mit Dir zusammentun, Gott,  
und gemeinsam  
den Kranken nahe sein,  
die Traurigen nicht alleine lassen,  
die Fremden einladen,  
die Ängstlichen ermutigen,  
die Kirche erneuern  
und unsere Toten nicht vergessen.

Orgel

Zusammen mit Maria von Magdala wollen wir es hinausrufen:  
ER lebt! Und Dich dafür loben ohne Ende. Amen (nach Jacqueline Keune)